



◀ Das Fest 2010 des Sterne-Restaurants Vieux Sinzig unter dem alten Walnusbaum, der nun ›im Weg steht‹.

Der hängende Garten von Poppelsdorf oder Die Torheit der Planer

Der künftige Uni-Campus Poppelsdorf nimmt Gestalt an«, vermeldete man im März seitens der Stadt Bonn, nachdem der Sieger des planerischen Wettbewerbs feststand. Unter der Bauherrschaft des Bau- und Liegenschaftsbetriebs (BLB) NRW wird die *sinai. Faust. Schroll. Schwarz. Freiraumplanung und Projektsteuerung GmbH, Berlin* dem Uni-Gelände zwischen Endenich und Poppelsdorf einen neuen Look verpassen.

Schick soll er werden, der Campus – »ein lebhaftes und städtisch gemischtes Quartier, das dennoch von seinen Gärten geprägt ist, einen Versuch in grüner Urbanität« stellen sich die Berliner Architekten vor. Ein schöner Plan. In dem leider ein kleiner Fehler steckt. Auf der geplanten Verbindungachse, einem Fahrrad- und Fußweg, der geradewegs von Poppelsdorf nach Endenich führen soll, liegt nämlich ein Teil des Nutzpflanzengartens der Botanischen Gärten. Der Garten liegt also, da *auf* dem geplanten Weg, gewissermaßen zugleich *im* Weg – und muss daher weg. So kann man das sehen als Architekt.

Man kann es aber durchaus auch anders sehen: Seit 150 Jahren wachsen auf dieser Anlage heimische Nutzpflanzen, Gewürz- und Wildgemüsepflanzen, die zum Teil vom Aussterben bedroht sind. Der Garten zählt zu den ältesten und – auch international – bekanntesten und renommiertesten seiner Art, dient er doch nicht allein der Kultivierung von Erbsen, Bohnen, Rüben und Tomaten, sondern auch als anschaulicher Umschlagplatz für ein Wissen um Artenvielfalt, das ebenso verloren zu gehen droht wie die Artenvielfalt selbst. Eine Kartoffel ist eine Kartoffel ist eine Kar-

toffel? Weit gefehlt, es gibt tausende von Sorten, darunter solche mit gelber, blauer oder roter Schale und – der Edelchips-Esser weiß es – auch Fleisch von unterschiedlicher Farbe. Ohne Sortenpflege wäre mach alte regionale Landsorte längst ausgestorben, wäre die Sortenvielfalt längst einem Einerlei gewichen, das sich auf den Feldern (und folglich auch in den Küchen) leider jetzt schon mehr und mehr auszubreiten droht. Oder wissen Sie, wie unterschiedlich etwa Tomaten, von denen es immerhin zehntausend(!) Sorten gibt, schmecken und beschaffen sein können? Die zunehmende Monopolisierung auf dem Saatgutmarkt droht einen kulturellen Schatz zu vernichten, der buchstäblich über tausende von Jahren hinweg gewachsen ist – das bedeutet einen Verlust für die genetische Vielfalt, eine Bedrohung für jene kleinen Unternehmen, die auf die Kultivierung regionaler Sorten setzen, und einen Gewinn für global agierende Großkonzerne, die sich mittels Saatgutkontrolle und auf Kosten eben jener Vielfalt in eine wirtschaftliche Schlüsselposition bringen.

Ernst gemeint oder Neues aus Schilda? Eine 150 Jahre alte Gartenanlage soll ›versetzt‹ werden.

Der 1986 gegründete, bundesweit tätige Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt (VEN) stemmt sich trotzig gegen diesen Trend. Ziel der Obst-Enthusiasten ist es, neben dem Erhalt der Vielfalt auch das Wissen um die Zucht von Tomate, Pastinake und Co. zu verbreiten. Mit regelmäßig stattfindenden Saatgutbörsen etwa, auf denen sich Fachleute und interessierte Laien austauschen und zudem Patenschaften für gefährdete Sorten übernehmen können. Patenschaften statt Patente, Echtmübe statt Gentechniknollen – das ist keine verstiegene Bio-Folklore, sondern

handfeste Nachhaltigkeit in ökologischer und ökonomischer Hinsicht: Wer etwas von Nutzpflanzenzucht versteht bzw sie betreibt, macht sich nicht nur ein Stück weit unabhängig vom großen Markt und leistet nicht nur der Sortenvielfalt einen guten Dienst, er lernt auch etwas für den Gaumen. Kenner lassen sich nicht an der Nase herumführen. Kennerschaft ist der beste Schutz gegen Qualitätskaries.

Der VEN war es denn auch, der die Verantwortlichen in der Universität Bonn sowie in der Stadt und beim BLB darauf hinwies, welche Bedeutung dem Erhalt des historischen Nutzpflanzengartens zukommt. Immerhin, der Umweltausschuss des Stadtrats hat inzwischen einstimmig beschlossen, den Garten auf dem Campus zu belassen – allerdings soll für den fraglichen Teil ein neuer Standort gefunden werden. Das indes ist so widersinnig wie inkonsequent: Eine in 150 Jahren entstandene, wohlgehegte Gartenanlage für einen Fuß- und Radweg ›zu versetzen‹, der erst noch gebaut werden soll und problemlos an dieser Anlage entlang geführt werden kann – das wäre wahrscheinlich nicht einmal den Schildbürgern in ihren wirren Sinn gekommen.

Es nimmt wahrlich wunder: Da weist die Stadt Bonn sich als Hüterin der Biodiversität aus, schmückt sich mit entsprechenden Konferenzen und wird nicht müde, den kommunal gepflegten grünen Nachhaltigkeitsmodus zu betonen – und dann nickt man einen am grauen Tisch entworfenen Masterplan ab, der solcher Programmatik auf ganzer Linie, gewissermaßen sogar schnurgerade zuwiderläuft: Denn es geht bei der Planung darum, den Fuß- und Radweg zugleich als Sichtachse zu gestalten; der Campusbesucher soll sich am freien, durch keinerlei störendes Gemüse verstellten Blick auf eine Betonschneise erfreuen, die zwei Stadtteile miteinander verbindet.

Wem sich darob nicht die Stirn kraust, der kennt den Nutzgarten wohl noch nicht – auf dem übrigens auch ein Birnbaum und ein wunderschöner alter Walnusbaum stehen. Die Poppelsdorfer, die ihre Preziose zu schätzen wissen, haben sich längst in großer Zahl auf den Unterschriftenlisten eingetragen, die Susanne Gura, politische Sprecherin des VEN, an vielen Orten ausgelegt hat und dem OB Mitte September zur wohlwollenden Kenntnisnahme übergeben wird. Noch ist also Zeit, zu unterzeichnen! »Der Nutzpflanzengarten muss am jetzigen Standort erhalten bleiben«, lautet die Forderung, und die unterstützen selbstverständlich nicht nur Poppelsdorfer Bürger. Wieso Landschaft sich einem ›Masterplan‹ anzupassen habe statt umgekehrt, leuchtet in Bonn wohl niemandem ein, der einen Funken Vernunft besitzt. Es ist zu wünschen, dass OB Nimptsch einer von ihnen ist.

Aus den zahlreichen Bausünden der Vergangenheit zu lernen, dürfte so schwierig ja nicht sein.

[GITTA LIST]

Weitere Informationen sowie Zugang zur Unterschriftenliste unter: www.nutzpflanzenvielfalt.de